

TAGBLATT

abo+ PORTRÄT**«Wenn ich mein Leben dafür hergeben muss, dann ist das in Ordnung»: Simone Eisenbeiss aus Stein rettet Tiere in der Ukraine und auf den Weltmeeren**

Simone Eisenbeiss aus Stein hat ihr Leben den Tieren verschrieben. Aktuell ist sie in der Ukraine und rettet Haustiere. Ansonsten ist sie für die Meeresschutzorganisation Sea Shepherd im Einsatz, positioniert sich mit dem Jetski in der Schusslinie zwischen Walfängern und Walen. Ein Porträt.

Astrid Zysset

27.08.2024, 05.00 Uhr

abo+ Exklusiv für Abonnenten



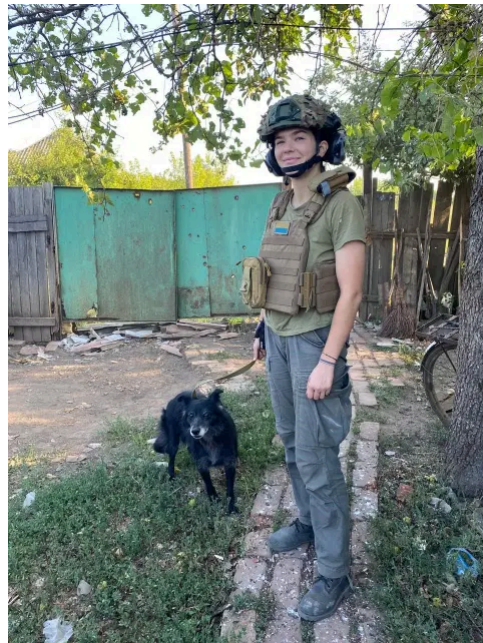
Simone Eisenbeiss und ihr Haustier, eine Waldeule namens Finn.

Bild: zvg

Auf der einen Videosequenz ist zu sehen, wie Männer und Frauen in der Ukraine unter Freudentränen ihre Haustiere wieder in die Arme schliessen. Auf einer anderen sitzt Simone Eisenbeiss in einem Bunker und berichtet von den Gegebenheiten im Kriegsgebiet, während dumpf Schüsse und Explosionen im Hintergrund zu hören sind.

Und auf einer weiteren Aufnahme lässt sich erkennen, wie eine ältere Frau in ihrer Wohnung weint und ihr Arm notdürftig verarztet wird. «Simone verändert sich. Man sieht, wie das Humanitäre ihr immer wichtiger wird», sagt Markus Eisenbeiss, ihr Vater, als er die Sequenzen Revue passieren lässt. Die 25-jährige Steinerin ist aktuell in der Ukraine im Einsatz, rettet Tiere und Menschen aus der Kriegsfront. Die Besprechung des vorliegenden Zeitungsartikels übernimmt darum ihr Vater.

Er ist in Sorge um seine Tochter – doch auch stolz. Die 25-Jährige malt, lebt von den Einnahmen ihrer Bilder. «Sie ist zu bescheiden, und würde das darum nie in den Fokus stellen. Doch was sie macht, ist unglaublich», sagt Markus Eisenbeiss. Sie gelte als Botschafterin der Anliegen diverser



Aktuell ist die 25-Jährige in der Ukraine im Einsatz und rettet Haustiere.

Bild: zvg

Umweltschutzorganisationen. Durch ihr künstlerisches Schaffen bringe sie diese auf Leinwände. «Sie ist eine Mediatorin. Durch ihre Kunst verstehen die Leute die aktuellen Tierschutz- und Umweltanliegen», so Markus Eisenbeiss.

Ihre Kunst werde an wohltätigen Events versteigert. Sie hatte Ausstellungen in Europa und in den USA. In Fort Myers in Florida beispielsweise ist ein Wandgemälde der Steinerin mit bedrohten Tieren aus der Region zu sehen. Dieses Jahr wird unter diesem Gemälde ein neuer Stadtpark entstehen.

Tatsächlich war die Kunst im Gespräch mit Simone Eisenbeiss vor ihrer Abreise in die Ukraine nur Nebenschauplatz. Bei ihr wird der Tierschutz gross geschrieben. Mehr noch: Er ist ihr Lebensinhalt. Der Gefahren ist sie sich bewusst.

«Wenn ich mein Leben während der Tierrettung hergeben muss, dann ist das in Ordnung.»

Die 25-Jährige ist aktiv bei den globalen Umweltschutzorganisationen Sea Shepherd und Captain Paul Watson Foundation. Paul Watson hatte Greenpeace 1971 mitgegründet und 1977 die Meeresschutzorganisation Sea Shepherd ins Leben gerufen.

Nach internen Differenzen trennte sich 2022 Watson von Sea Shepherd und geht seitdem mit der eigenen Foundation seinen Überzeugungen nach – Einstehen für den Schutz aller Meereslebewesen wie Wale, Delfine, Fische, Meeresschildkröten oder Robben. Und das auf radikale Weise. Er stellt sich mit seinen Schiffen den japanischen Walfängern entgegen, versucht, das

Abschlachten der Delfine oder das sogenannte Shark-Finching, bei dem Haien die Flossen abgehackt werden, zu verhindern; Ende Juli wurde der 73-Jährige in Grönland verhaftet.

Für die Tiere im Einsatz

Watson hat ein ganzes Team von Tierschützern an seiner Seite. Darunter auch Simone Eisenbeiss. An diesem sonnigen Nachmittag Ende Juni sitzt sie im Garten ihres Elternhauses in Stein. In einer grossen Voliere hinter dem Haus sitzt Finn, eine europäische Waldeule – gerettet aus einem Zoo.

Im Garten spielen verschiedene pflegebedürftige und verstossene Hauskatzen. Und aus dem Haus ist das Bellen von Hunden zu hören. Es sind spanische Windhunde-Galgos, gerettet aus Tötungsstationen in Spanien. Seit 20 Jahren schenkt die Familie diesen Tieren ein neues Zuhause.



Wale retten auf den Weltmeeren.

Bild: Geraldine Morat

Der Weg zur Tierschützerin zeichnete sich für die 25-jährige schon früh ab. Bereits ihre Mutter war im Tierschutz aktiv. Mit zehn wurde Simone Vegetarierin, mit 16 Veganerin, und in der Kanti fühlte sie sich eigenen Aussagen zufolge «gefangen in einem System», das ihr nicht behagte.

Mit 18 absolvierte sie schliesslich die Falknerprüfung, um in der Lage zu sein, verletzte Vögel wieder auszuwildern. Schlussendlich waren es aber die Meere, die sie mehr reizten. Sie schrieb Paul Watson an, und schon 2020 war sie das erste Mal in Westafrika im Einsatz, um gegen illegale Fischerei vorzugehen.

Seitdem ist sie bei verschiedenen Kampagnen mit von der Partie, sieht Sklavenarbeit, das Abschlachten von Tieren, Korruption und Gewalt. «Ich wusste, dass die Welt nicht heilig ist», sagt sie auf die Frage, wie sie mit all

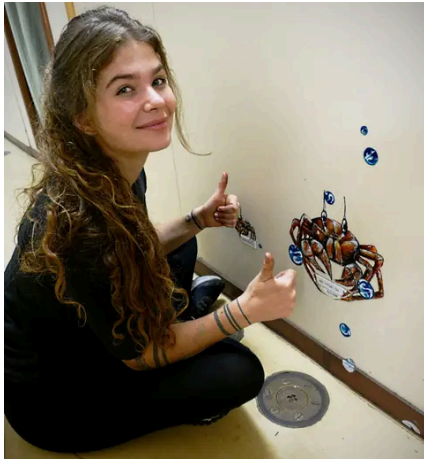
dem Erlebten umgeht. Schliesslich zuckt sie mit den Schultern und gibt an, keine Mühe damit zu haben, die Geschehnisse zu verarbeiten. «Während des Einsatzes bist du ohnehin in einem solchen Mindset drin, dass Emotionen keinen Platz haben.»

Erst wenn wieder Ruhe einkehrt, wenn das Adrenalin verschwunden ist, dann kehren die Emotionen zurück. Und zwar heftig. «Es ist wichtig, den Schmerz dann zuzulassen und zu reflektieren», so die junge Frau. Nur so lasse sich die Kraft finden, weiterzumachen.

Eigenes Leben riskiert

Ihre Aufgaben auf den Schiffen sind vielfältig. Sie reichen von Ausschau halten nach Piraten über Deckarbeiten bis hin zum Small Boat fahren. Alle Teammitglieder werden vor dem Einsatz in ihre Aufgabenbereiche eingewiesen. Zwar betont Eisenbeiss, dass die Sicherheit jeweils einen grossen Stellenwert einnimmt, doch vor Unfällen ist die Crew nicht gefeit. Nebst in Japan kämpft die Captain Paul Watson Foundation auch rund um die Färöer-Inseln im Nordatlantik gegen den Walfang.

Im Sommer 2023 war es eine von Eisenbeiss' Aufgaben, sich mit dem Jetski mitten in der Schusslinie der Harpunen zwischen den Walfängern und den Walen zu positionieren. Als der Jetski mit der jungen Steinerin darauf zu Wasser gelassen wurde, drückten sie die Wellen jedoch in Richtung Schiff und derjenigen Öffnung, in der die Turbinen des Motors rotierten. Eine brenzlige



Die Steinerin lebt von ihrer Kunst.
Bild: zvg

Situation. Wie Eisenbeiss angibt, hatte sie erst Tage später realisiert, wie nahe sie dem Tod damals war.

Ein Leben voller Abenteuer

«Es ist kein Leben für jeden», sagt sie nüchtern. Der Tierschutz brauche Unterstützer im

Hintergrund und solche, die an die Front gehen. Zweiteres ist ganz nach dem Geschmack der Steinerin.

«Ich bin mir für nichts zu schade.»

Sie hat ein Leben voller Aufregung und Abenteuer gewählt. Ein Leben allerdings, bei welchem sie nicht weiss, wo sie sich in einem halben Jahr befindet, wann sie verhaftet oder verletzt wird und ob sie es überhaupt jedes Mal schafft, in ihr beschauliches Zuhause nach Stein zurückzukehren. Aufhören kommt für sie dennoch nicht infrage. Im Gegenteil: «Ich bin mit Herzblut dabei – jedes Jahr noch etwas mehr.»

Ein Nachteil, mit dem sie jedoch wahrlich zu kämpfen hat, ist das Einkommen. Einige ihrer Bilder hatte sie auch schon auf den Schiffen angefertigt, deren Verkaufserlös dann den Tierrettungsorganisationen überlassen. Die Einnahmen aus der Kunst reichen zwar, um über die Runden zu kommen, doch grosse Sprünge oder die

Finanzierung der Reisen lassen sich damit nicht bewältigen.

Um nicht auf Dauer auf die Unterstützung ihrer Eltern angewiesen zu sein, ist Eisenbeiss nun auf der Suche nach Sponsoren, nach Leuten, die genau verstehen, wofür ihr Herz schlägt, und die es ihr ermöglichen, eine eigene Foundation zum Wohle aller Lebewesen aufzubauen.

Der Traum von der eigenen Foundation

Ein paar Tage nach diesem Gespräch reiste Eisenbeiss in die Ukraine. In Charkiw versucht sie seitdem, Menschen und Tiere, die mitten in die Gefechte geraten waren, zu retten. Gemäss Markus Eisenbeiss seien das für seine Tochter jeweils tiefgreifende Momente, den Menschen, die alles verloren haben, zumindest ihre Haustiere zurückgeben zu können. Im September folgt dann eine Dokumentation für National Geographic über die Fellfarmen in Polen.

Zusammen mit einem Kollegen will Simone Eisenbeiss dort das Leiden der Tiere in Bildern festhalten und somit das systematisierte Töten der Welt vor Augen führen. «Die vielen Kontakte, die ich mir in den letzten Jahren aufgebaut habe, beginnen sich auszuzahlen», sagt Simone Eisenbeiss. Alleine könnte sie solche Projekte nämlich nicht bewältigen. «Aber wir Tierschützer sind eine Familie, in welcher wir uns gegenseitig unterstützen.»

In naher Zukunft will die Steinerin auch gegen die Robbenabschlachtung, Tierversuche oder gegen die Tanzbären im Osten vorgehen. Das Risiko, das etwas schiefgehen könnte, ist bei all diesen Kampagnen immer mit dabei. Dessen ist sich die junge Frau bewusst. «Aber beim Tierschutz geht es um mehr als um mich respektive um mein persönliches Wohlbefinden. Tiere zu retten, ist eine Herzensangelegenheit. Und dafür ist keine Gefahr zu gross.»

Mehr zum Thema

abo+ DÄNEMARK

Ökoterrorist oder Anti-Walfang-Ikone? Shitstorm wegen der Verhaftung von Paul Watson – Promis fordern seine Freilassung

04.08.2024



«SEASPIRACY»

«Eindeutig Propaganda»: Neue Netflix-Doku schockiert mit Bildern und Fakten zum Fischfang

08.04.2021



Für Sie empfohlen